

Gesamtstädtisches Integrationskonzept für die Landeshauptstadt Düsseldorf – Handlungsfeld Kultur: Interkulturelle Öffnung der Düsseldorfer Kulturinstitute – ein gemeinsames Entwicklungsprogramm

Das gemeinsame Verfahren

1. Ansatz und Verfahren

Die Düsseldorfer Kulturinstitute betrachten ihre Mitarbeit am GIK angesichts einer wachsenden Heterogenität innerhalb der Stadtgesellschaft als Chance zur Weiterentwicklung ihrer inhaltlichen Arbeit und als neuen Ansatz einer fachlichen Qualifizierung, der dazu beitragen kann, künftigen Herausforderungen gerecht zu werden. Das Kommunale Integrationszentrum (KI) und das Kulturamt wählten bei der Umsetzung des Verfahrens einen lern- und praxisorientierten Ansatz, der für alle beteiligten Institute umsetzbar war – unabhängig von der jeweiligen thematischen Ausrichtung.

Die Teilnahme an dem Verfahren erfolgte auf freiwilliger Basis. Die teilnehmenden Institute stellen einen Querschnitt der Düsseldorfer Kulturlandschaft dar:

- Filmmuseum
- Heinrich-Heine-Institut
- Junges Schauspielhaus
- Museum Kunstpalast
- Stadtmuseum
- Theatermuseum
- Tonhalle/Düsseldorfer Symphoniker.

Die instituts-, dezernats- und ressortübergreifende Zusammenarbeit war sowohl als top down- als auch als bottom up-Verfahren angelegt. Alle Beteiligten kamen regelmäßig zu Strategie- und Praxisforen zusammen, die um Gesprächsrunden auf Leitungsebene unter Beteiligung des Kulturdezernenten ergänzt wurden.

Das Besondere an diesem Verfahren ist sein ganzheitlicher Ansatz: Es geht nicht nur um die interkulturelle Öffnung einzelner Institute, sondern auch um die Frage, wie ein solch umfassender Veränderungsprozess aus einer kommunalen Perspektive und für mehrere Kulturinstitute gestaltet und gemeinsam exemplarisch umgesetzt werden kann.

2. Ziele

Die Ziele des Verfahrens orientierten sich am Auftrag des GIK und wurden gemeinsam erarbeitet:

- Entwicklung jeweils eines Pilotprojekts pro teilnehmendem Institut

- Verankerung interkultureller Prinzipien in der Arbeit der Institute: Interkulturelle Öffnung ist Aufgabe und Thema für alle Ebenen und alle Bereiche
- Bewusstseins- und Haltungswandel in den Instituten
- Nachhaltigkeit des Prozesses und seiner Ergebnisse.

3. Entwickeln – Erproben – Reflektieren - Weiterentwickeln

Unter dem Motto „Entwickeln, Erproben, Reflektieren, Weiterentwickeln“ arbeiteten die Institute zunächst an der interkulturellen Ausrichtung ausgewählter Regelangebote (Pilotprojekte). Dabei wurden sie von einem externen fachlichen Begleiter unterstützt.

Dieses Vorgehen implizierte eine Auseinandersetzung der Institute mit grundsätzlichen, handlungsleitenden Fragen, die ihre Potentiale, Zielvorstellungen und Handlungskonzepte in den Blick nahmen. Die Institute näherten sich durch die Konzeptionierung ihrer Pilotprojekte schrittweise einer ganzheitlichen, die gesamte Einrichtung betreffenden Betrachtung an.

4. Implementierung, Verstetigung und Ausweitung

Das Verfahren zur interkulturellen Öffnung der Kulturinstitute ist der erste Schritt in einem umfassenden und tiefgreifenden Transformationsprozess und wurde infolgedessen von Anfang an im Hinblick auf eine Verstetigung über den aktuellen Prozess hinaus geplant.

Zunächst geht es um die Verfestigung des aktuellen Prozesses und die Vertiefung der praktischen Erfahrungen. Das Strategie- und Praxisforum kann in einem ersten Schritt als seine Expertise einbringen und andere Institute mit dem jeweils vorhandenen Erfahrungswissen unterstützen. Die Ausweitung des Entwicklungsprogramms erfordert eine zentrale, koordinierende Verantwortlichkeit, die auch zukünftig gemeinsam von Kulturamt und KI übernommen werden soll.

An diesem Punkt setzt auch der KEP an. Er schlägt als erste Maßnahme die Verstetigung der temporären Arbeitsgruppe (Strategie- und Praxisforum) vor (Kap. 3.5), der er zukünftig als Kompetenzzentrum Kulturelle Teilhabe eine wichtige Rolle in der Ausweitung des Prozesses zuschreibt. Dabei sollen die bisher angewandten Methoden wie gemeinsames, praxisorientiertes Lernen, fachliches Coaching, Qualifizierung u.a. sukzessive in weiteren Instituten Anwendung finden.

Zur Fortsetzung und Vertiefung des Entwicklungsprozesses wird auch weiterhin externe fachliche Begleitung und Unterstützung benötigt. Das ist insbesondere für die Festigung der interkulturellen Ausrichtung und diversitätsorientierten Handlungskompetenz des Personals mit Führungs- und Gestaltungsaufgaben und die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bedeutung. Ebenfalls wichtig sind die neuen Erfahrungen und der Austausch über die Auswirkungen, die diversitätsorientierte Angebote mit sich bringen.